

# Schluss

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **12 (1877)**

Heft 8: **[zweite Abtheilung]**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen Schul-, Wiederholungs-, Schieß- oder Reiterkurs. Behagt dann einem jungen Manne das Militärleben und der Militärg Geist, so wird sich sein Haupt-Interesse jenem zuwenden, das Geschäft wird zur Nebensache und die Industrie hat eine Kraft verloren, welche ihr vielleicht bedeutende Dienste hätte leisten können. Die Dienstpflicht der Angestellten wirkt so nachtheilig auf den geordneten Gang der Geschäfte, daß Fremde und Militärfreie den Vorzug haben und schon mancher tüchtige, wackere junge Mann eine ausgezeichnete Lebens-Chance dem Militarismus opfern mußte.

Der Schaden, den diese absolutistische Militärwirthschaft der schweizerischen Industrie schon gebracht hat, ist von solcher Wichtigkeit für das allgemeine Wohl, daß es an der Zeit wäre zu prüfen, ob dieser Krebschaden, der in so mannigfacher Weise am Marke unseres Volkes zehrt, wirklich als ein unabänderliches Uebel hingenommen werden müsse, oder ob sich die Last nicht erleichtern ließe.

## S c h l u ß.

Wir sind am Schlusse unseres Berichtes angelangt. Wir betrachten die Weltausstellungen als Meilensteine, bei denen wir wohl thun, einige Augenblicke stille zu stehen, um unsere Umgebung zu betrachten und um uns für neue Ziele zu orientiren.

Bei aller Großartigkeit der Ausstellungen muß es vorkommen, daß einzelne Industrien bloß lückenhaft oder schwach vertreten sind und deshalb vom wahren Sachbestand kein klares Bild geben; um zu einer richtigen Anschauung der Situation zu gelangen, darf man darum nicht bloß das uns durch die Ausstellung Gebotene berücksichtigen, sondern man muß die allgemeinen Verhältnisse mit in Betracht ziehen.

Es steht außer Zweifel, daß die Stellung unserer textilen Industrie sich seit 1867 nicht nur nicht gebessert

hat, sondern bedeutend schwieriger geworden ist. Der Kampf mit der fortschreitenden auswärtigen Konkurrenz und der Ungunst unserer kommerziellen Verhältnisse hat sich vermehrt, unser Export muß sich mit einem Nutzen begnügen, der mit dem Aufwand an Kapital und Arbeit in keinem Verhältnisse steht; allein das Bedenklichste ist, daß die Zukunft eher eine Verschlimmerung als eine Verbesserung in Aussicht stellt. Es gilt daher sowohl für den Einzelnen als für die Gesamtheit, sich aufzuraffen; es gilt, die Hebung des innern Werthes unserer Fabrikate anzustreben. Wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht, da müssen sich Mehrere die Hände bieten, um die nöthigen Verbesserungen zu ermöglichen. Die Kantone und der Bund müssen sich bewußt werden, daß die Industrie die Basis unserer Volkswohlfahrt ist; sie müssen sich bewußt werden, daß es wirthschaftlich nicht richtig ist, die durch die Industrie auf Zöllen, Posten u. gemachten Einnahmen lediglich dem Militär zu opfern und die Pflege der Einnahmsquelle total zu übersehen. Es gilt auch, die schweizerischen Arbeiter über ihre größtentheils ungerechtfertigten Ansprüche an die Industrie aufzuklären und ihnen begreiflich zu machen, daß ihr eigenes Wohlergehen mit der Prosperität ihrer Chefs Hand in Hand geht.

Die schweizerische textile Ausstellung ist vom Ausland im Ganzen sehr wohlwollend beurtheilt worden; wir konnten es aber nicht als in unserer Aufgabe liegend erkennen, in dieses Lob einzustimmen, sondern hielten es vielmehr für unsere Pflicht, auf die mancherlei Schäden, welche den Fortschritt unserer Industrie hemmen, aufmerksam zu machen.

Es ist für den Einzelnen unmöglich, ein so weites Feld wie die textile Industrie nach jeder Seite klar zu überschauen; um zu einem ersprießlichen Resultate zu gelangen, sollte die Aufgabe in viel kleinere Parzellen ab-

getheilt werden. Wir bitten, dieß bei der Beurtheilung unseres Berichtes gefälligst zu berücksichtigen.

Von denen, die unsere Anschauungen nicht theilen, hoffen wir bloß auf die Anerkennung, daß wir wenigstens redlich bestrebt waren, durch Offenheit das Wohl unserer vaterländischen Industrie nach besten Kräften zu fördern.

